

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., einschließlich 2,10 M.,
durch den Verleger 2,50 M., bei der
Post abgeholt 2,10 M.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterkalender.
2. Wandkalender mit Monatsrechnungen.
3. Heftiger Landkarte.

Sonderpreis: Einjährig 12. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Eder. — Redaktionsrat u. Verlag der Linburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H. : A. Eder, Director, alle in Linburg.

Anzeigenpreis:
Die 8-spaltige Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Stellen- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Verlagsgebiet
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Jahresbezugsgeld bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dreystraße 17,
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 14.

Linburg a. d. Sahn, Mittwoch, den 17. Januar 1917.

48. Jahrgang.

Schwere Verluste der Russen am Sereth.

Antilger deutscher Abendbericht.
18. Jan., 16. Jan., abends. (Antilger.)
Im Westen keine besonderen Ereignisse.
Im Osten haben sich südlich Smorgon Kämpfe
entwickelt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Deutlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront von Madensen.

18. Jan., 16. Jan. (Dachbericht.) Ant-
lich wird verläutet:
Gestern nachmittags brach der Feind aus seiner
Brückensystemstellung bei Kamolosa (Kamolosa)
am Sereth mit starken Massen vor. Seine Angriffe
wurden im deutschen Artilleriefeuer zusammen-
gebrochen, doch wurde er in unsere Gräben eingebrin-
gen, dort wurde er umgeben im Gegenangriff
wieder hinausgeworfen.

Front des
Generalobersten Erberzog Josef.
Russen und Rumänen führten südlich der Su-
la und dem Gafin-Lal gegen die Kampfgruppe
des Feldmarschall-Lieutnants von Ruz. Ihre An-
griffe: Sie wurden überall abgelehnt, auch bei
einer Höhe südlich Gafin durch einen Gegenstoß.
Der Feind ließ zwei Offiziere und 200 Mann in
unserer Hand.
In der Nähe des Weichen-Lal-Tunnels stehen
1. u. 2. Infanterie-Regimenten durch die feind-
liche Schützengraben bis zur russischen Hauptstel-
lung vor und brachten 20 Gefangene ein.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Karst-Front hält die Artillerietätigkeit
an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.
d. Höfer, Feldmarschall-Lieutnant.

Bulgarischer Tagesbericht.
18. Jan., 16. Jan. Rumänische Front.
Vom rechten Donauufer aus wurden durch unser
Artilleriefeuer Eisenbahnanlagen in der Umgebung
von Balag bombardiert. Die feindliche Artillerie
erwiderte mit einem schwachen unwirksamen Feuer.

Der König von Sachsen an den Kaiser.
Dresden, 17. Jan. Der König hat gestern fol-
gendes Telegramm an den Kaiser zum Kaiserlichen
Jahrestag an das deutsche Volk gerichtet:
An Seine Majestät den Deutschen Kaiser,
Großes Hauptquartier.

Der Kaiser! Eurer Kaiserlichen Majestät findet,
wie in meinem Herzen, so in dem eines jeden mei-
ner Untertanen den erbittertesten Widerstand. Ich
und mein Volk fühlen uns Eurer Kaiserlichen Ma-
jestät für die das Empfinden eines jeden Deutschen
widergebenden Worte zu unauflöslichem Dank
verpflichtet. Wir sehen mit tiefster Empörung, wie
die Feinde die dargebotene Friedenshand mit Hohn
zurückgewiesen haben u. sind nunmehr entschlossen,
unsere heiligsten Güter bis auf's äußerste zu ver-
teidigen und das Schwert nicht eher in die Scheide
zu legen, als bis dem feindlichen Vernichtungswil-
len unserer Hände gegenüber der Sieg voll er-
kämpft ist.
Friedrich August.

Königreich Polen.
Die Eröffnung des polnischen Staatstages.
18. Jan., 16. Jan. Die Eröffnung des
provisorischen Staatstages fand in Gegenwart der
Generalgouverneure v. Beseler und Ruz mit
ihren Stäben, den Vertretern der beiden Verwal-
tungen und der polnischen Regionen mit dem Kom-
mandanten Grafen Szeptycki sowie aller Staats-
ratsmitglieder und der Kommissare der Okupa-
tionsmächte ein feierliches Gedenken in der Katho-
drale statt, geleitet von dem Staatsratsmitglied
Präsidenten von Przeszycki. Die Vereine erklärten
mit ihren Fahnen. Unter den Anwesenden waren
auch Veteranen aus dem Aufstand von 1863. Die
Anrede schloß mit dem Gesang der polnischen Na-
tionalhymne. Darauf begaben sich die Staatsrats-
mitglieder und Kommissare zum Kaiserlichen
Palais, dem Sitzungssaal des Staatstages. Sie
wurden von der Bevölkerung unterwegs lebhaft

Ein starker feindlicher Angriff beiderseits Fundeni abgewiesen.

Deutscher Tagesbericht vom 15. Januar.
18. Jan., 16. Jan. (Antilger.)
Großes Hauptquartier, 16. Jan.
(Antilger.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Der Versuch französischer Abteilungen bei
Brenne (südlich Rode) in unsere Stellung
einzubringen, wurde durch die Grabenbesetzung
verhindert.
Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampf-
tätigkeit, abgesehen von stellenweise lebhafterem
Artilleriefeuer, in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Front des
Generalobersten Erberzog Josef.

Nach gestern blieben feindliche Angriffe zwi-
schen Gafin und Gafin-Lal ohne jeden Erfolg.
An einer Stelle eingebrachte Rumänen wurden
durch Gegenstoß vollkommen zurückgeworfen, und

und freudig begrüßt. Vor dem Palais empfing sie
Kommandant Graf Szeptycki an der Spitze einer
Ehrenkompagnie der polnischen Regionen, sowie
Offiziers- und Soldatendeputationen aller Regi-
menter und meinte, daß die Regionen der ersten
rechtmäßigen polnischen Regierung militärische
Ehren erweisen wollen. Die Staatsratsmitglie-
der stimmten als Antwort in den Ruf „Es lebe
Polen!“ ein. Unter den Klängen des National-
liedes, von der Regimentmusik der Regionen ge-
leitet, betrat die Staatsratsmitglie der den Saal,
geleitet von dem Grafen Szeptycki. Nach Ansprache
des deutschen Kommissars Grafen Berchthold
und des österreichisch-ungarischen Kommissars Bo-
ron Konopka wurde Wladimir von Rie-
mowski zum Kronmarschall gewählt.
Er legte das Gelübnis ab, treu dem Vaterlande zu
dienen. In seinen Vertretern wurde von Rie-
mowski-Bornowski gewählt. Anordnungen aus
allen Teilen des Landes legten Begrüßungs-
adressen nieder.

Japanische und amerikanische Kriegs-
Lieferungen für Rußland.

18. Jan. (11.) Die „Manila-Times“
gibt die Erzählung eines Geschichtsmannes wieder,
der gegen Ende November letzten Jahres aus
Wladivostok nach Manila zurückgekehrt ist, wonach
große Mengen Munition für einen neuen
Feldzug von Wladivostok nach der russi-
schen Front geschickt werden. Innerhalb 4-5 Mona-
ten würden auch neue Truppen, die im asiati-
schen Teil des Reiches zu den Waffen gerufen wor-
den seien und die einige Millionen (P) betragen
sollten, nach der Front geschickt werden, um diese zu
verstärken. Der Hafen von Wladivostok sei mit
einem Walde von Schornsteinen und Masten aus
vergoldeten, Hunderte von Schiffen lägen dort, die
Kriegsmaterial und andere Güter aus den ver-
einigten Staaten und Japan anbrachten
und die Tag und Nacht wütheten. Die Regierung
habe den gesamten Raum der transsibirischen
Eisenbahn für sich reserviert, jedoch Privatgüter
aus Wladivostok nach dem Inland in Postpaketen
versandt werden müßten.

Explosion auf einem japanischen
Schlachtschiff.
Bis jetzt 400 Opfer.

18. Jan. (11.) Aus Tokio wird der
Agence Havas gemeldet: Auf dem vor Yokohama
verankerten Schlachtschiff „Sakurab“ ereig-
nete sich eine Explosion. Das Schiff steht in Flam-
men. Die Zahl der Opfer beträgt bis jetzt 400.

Elaf-Lochbringen lehnt die französische
Freiung ab.

Strasbourg, 16. Jan. Bei der Eröffnung des
unterreligiösen Kongresses hielt der
Altpräsident Herr R. ein Mittelschiff, eine
Ansprache, in der er sagte:
Eine Macht der Entente steht im Verdacht, den
Krieg aus besondern Beziehungen zum Grenzland

bei zwei Offizieren mit 200 Mann gefangen ge-
nommen.

Heeresfront von Madensen.

Nach heftiger Artillerievorbe-
reitung gingen beiderseits Fun-
deni starke russische Massen zum
Angriff vor. Einige hundert
Meter vor unseren Stellungen
brachen die Sturmwellen im
Sperrfeuer zusammen.

Bei Wiederholung der Angriffe
am Abend gelangten schwache
feindliche Teile in unsere Grä-
ben, wurden aber sofort wieder
vertrieben. Die Verluste des
Feindes sind groß.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister,
Ludenborn.

gewollt zu haben. Glaubt denn diese Macht wirk-
lich, dem Land einen Dienst zu erweisen, wenn sie
auf hartnäckiger Fortsetzung des Kampfes beharrt?
Das Land Elaf-Lochbringen braucht keinen Be-
freier. Es wird nach dem Krieg, den bin ich ge-
wis, in dem Glauben, daß es seine Kraft liebt, seine
Rechte ohne fremde Einmischung zu wahren wissen.
Die Elaf-Lochbringen werden nicht umsonst für
Deutschland gekämpft haben und gestorben sein.

Der wiedergewählte Vorsitzende Emil Petri,
auch ein Altpräsident, befand sich in einer vaterlän-
dischen Rede sein unerschütterliches Vertrauen in
die Zukunft.

Die Brutalität der sogenannten
„großen Nation“.

Ein Artikel des „B. L.“ enthält aufsehens-
regende Enthaltungen über die unerhörten Graus-
amkeiten, die von Franzosen gegen deutsche
Gefangene in Dahome verübt worden sind. Es
sind jetzt Augenzeugen der französl. Brutalität
in der Schweiz und in Deutschland eingetroffen, u.
es ist, wie der Artikel ausführt, leider nicht daran
zu zweifeln, daß alles, was bisher bekannt ge-
worden ist, auf voller Wahrheit beruht. Der Ar-
tikel stellt fest, daß die Franzosen selbst bevor nicht
juristisch, deutsche weisse Kriegsgefangene zu
schleimen und von Schornsteinen schreien zu lassen
und zwar mit grausam erdachten Folterinstrumenten
die mittelalterlichen Foltermethoden alle Ehre ge-
macht haben würden. Ein deutscher Oberingenieur
schrieb am 14. Februar 1915 aus Dahome: Wir
werden mißhandelt wie Verbrecher und bekommen
nichts zu essen. Ein Offizier schreibt am 8. Februar
1915 folgenden Verzweiflungsschrei aus: „Es
würden die Hände über dem Kopf zusammenfallen,
wenn wir Euch alles berichten dürften. Warum
hat man zu Hause so wenig für die Kolonisten üb-
rig und verlor ihnen jede Hilfe u. Erleichterung?
Ein Jagdhändler hat entschieden ein besseres Loos
als wir.“ Der Artikel fordert weiter eine möglichst
rasche amtliche Veröffentlichung, die in der Lage
sein wird, weitere Einzelheiten anzugeben. Er be-
tont noch, daß es sich nicht etwa um Einzelfälle
handelt, und führt aus: „Wo Hunderte von Ge-
fangenen in so teuflischer Weise kalten Blutes ge-
quält worden sind wie in Dahome, da kann nicht
mehr von einem Eingewanderten gesprochen wer-
den. Diese Folter- und Greuelthaten fallen auf
ganz Frankreich. Aber sie sollten so bald wie mög-
lich bekannt werden, damit sie die Deutschen auf-
wachen. Diese französischen Verbrechen können
nur gesühnt werden durch rücksichtslose Entfernung
dieses bis in die höchsten Spitzen verkommenen Vol-
kes aus Afrika.“

Mißbrauch von Lazarettschiffen.

18. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ mel-
det aus Berlin: Es sei immer wieder darauf hinge-
wiesen, daß die Feinde nach wie vor ihre Lazarett-
schiffe zu Transportzwecken mißbrauchen. Dieses
dem Völkerrecht und der Menschlichkeit gleiches
machende ins Gesicht schlagende schändliche Ver-
fahren

konnte in der letzten Zeit wieder ganz besonders im
englischen Kanal beobachtet werden.

Englische „Freiheit“.

18. Jan., 16. Jan. Das Handelsamt hat
vom 31. Januar an den Bezug von deutschen
Zeitungen nur an Verlangen zu, die eine be-
sondere Erlaubnis dafür erhalten haben.
Ein englischer Geistlicher, der diese Erlaubnis nicht
erhielt, beschwerte sich in einer Zuschrift an die
„Times“ darüber, daß es auf diese Weise un mög-
lich gemacht würde, sich über die deutsche Auffassung
aus erster Quelle zu unterrichten.

Ein interniertes deutsches U-Boot
freigegeben.

Von der Belgier, 16. Jan. Das Handels-
amt meldet: Der Kommandant des internierten
deutschen U-Bootes hat eine schriftliche Erklärung
abgegeben, daß er den ganzen Tag nicht mit feind-
lichen Streitkräften zusammengekommen sei u. daß
insolgedessen die Anwesenheit in den holländischen
Territorialgewässern nicht die Folge einer
Flucht vor feindlichen Streitkräften
gewesen sei. Daraufhin hat die Regierung das
Unterboot freigegeben, um wieder in See gehen
zu können. Das Unterboot ist heute 12 Uhr
40 Minuten von Vlissingen abgefahren.

Neue Mobilisationen der Schweiz.

Gen., 16. Jan. (11.) Der Bundesrat teilt
mit:

Die Verhältnisse hatten es dem Bundesrat er-
laubt, im Einverständnis mit der Armeeführung
während der letzten Monate die Truppenbestände
an der Grenze erheblich zu reduzieren. Der Bun-
desrat hat es jedoch seit Anfang des Jahres für
angemessen erachtet, ausgedehntere Vor-
sichtsmassregeln zu treffen und deshalb die Mo-
bilisation der zweiten Division sowie der noch
nicht aufgestellten Truppenteile der dritten und
fünften Division auf den 24. Januar anzunehmen.
Der Bundesrat ist nach wie vor vollständig davon
überzeugt, daß die beiden kriegsführenden Parteien
auch in Zukunft die schweizerische Neu-
tralität respektieren werden.

Frankösl. Kriegspläne

18. Jan., 16. Jan. Marcel Guin sagt
im „Echo de Paris“: Nun, da die Entente ihren
Entschluß bekannt gegeben hat, ist es selbstver-
ständlich, daß sie jeden Augenblick zur Vorbereitung der
Offensive ausweichen muß. Es kommt darauf an,
daß bei der Zusammenarbeit der Alliierten die
höchste Leistungsfähigkeit erreicht wird. Man müsse
nicht nur wichtige Schlagen führen, sondern auch
zur rechten Zeit. Der englische Oberbefehlshaber
General Robertson wird sich zweifellos mit
den französischen Generalen Erianten zur Be-
schleunigung der Offensive verständigt haben. Im
Februar 1916 haben die Deutschen Verdun an-
gegriffen, um der französischen Offensive zuvorzu-
kommen. Jetzt, in dem Augenblick, wo Deutschland
in Rumänien bedrängt ist, wäre es wichtig, daß
die Alliierten im Westen nicht ins Hintertreffen
geraten.

Wilson und der Rotenkrieg.

18. Jan., 16. Jan. „Morning Post“ mel-
det aus Washington: Obgleich der Präsident und
das Kabinett das strengste Stillhaltegebot über ei-
nen neuen Schritt zu Gunsten des Friedens
beobachten, besteht dennoch Grund zu der An-
nahme, daß Präsident Wilson tatsächlich bereits be-
schlossen hat, von neuem einen Vorschlag zu
machen, um Deutschland zu bewegen, gegen ihn u.
die anderen Staaten „benso offen zu handeln, wie
die Alliierten, und seine Friedensbedingungen be-
kannt zu geben. Der Vorschlag ist, daß die allge-
meine Auflösung teilt, als wäre durch die Friede-
sunderstützung nichts erreicht worden. Er glaubt
im Gegenteil, daß man bereits ein Stück weiter
gekommen sei. Diese Auffassung wird auch von
Verständlichen vertreten, die in enger Verbindung
mit dem Präsidenten stehen. Sie glauben, daß in
allen kriegsführenden Ländern eine große, kühne an-
wachsende Strömung für den Frieden besteht, die
bis jetzt keine Gelegenheit gehabt habe, zum Aus-
bruch zu kommen. Es ist jetzt eine Stimmung für
den Frieden vorhanden, und je mehr dies Gefühl
ernsthaft werden kann, desto größer wird die Hoff-
nung auf Frieden. Ein Freund Wilsons sagt, Wil-
son ist lebhaft davon überzeugt, daß es in allen
kriegsführenden Ländern Reize gebe, die viel wen-
ger als ihre Regierungen darauf verfaßt seien,
den Krieg fortzusetzen.

Schwerer Eisenbahn-Unfall.

18. Jan., 16. Jan. Auf der Station Stadt-
oldendorf stieß ein D-Zug auf einen dort halten-
den Güterzug. Der Lokomotivführer und Fahrer
des D-Zuges wurden schwer verletzt. Außerdem
erlitten 21 Reisende des D-Zuges teils leichte, teils
schwere Verletzungen. Der Schaden ist groß.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 13. Januar.)

An der Westfront herrschte auch in der vergangenen Woche lebhafteste Gefechtsaktivität in verschiedenen Abschnitten. Die Franzosen dehnten ihre Patrouillenunternehmungen und kleinen Vorstöße, die meist mit starker Artillerievorbereitung verbunden waren, auch auf die Vogesen u. die Gegend westlich Müllhausen aus. Auch an der Maas war sie tätig. An der englischen und belgischen Front kam es zeitweise zu starken Artilleriekämpfen. Stärkere Angriffe führten die Engländer nördlich der Aisne gegen unsere Stellungen. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest.

Im Osten fanden im nördlichen Teil unserer ausgedehnten Front heftige Kämpfe statt. Die Russen wählten den Abschnitt zwischen der Straße Riga-Ritau und dem Ho-Fluss, wo der ausgedehnte Riga-Sumpf durch den anhebenden Frost für Truppenbewegungen gut passierbar geworden ist, für einen Angriff. Sie mit starken Kräften ausführten. An einer kleinen Stelle hart östlich des Ho-Flusses gelang es ihnen, in die vorderste Stellung einzudringen. Im übrigen scheiterten die Angriffe und alle Versuche der Russen, ihren kleinen Geländegewinn auszunutzen. Die von uns gemachte Gefangenenzahl (1300) übersteigt weit das, was die Russen selbst als ihre Gefangenenerfolge angeben. Im Zusammenhang mit diesem Angriff standen heftige Artilleriekämpfe und örtliche Vorstöße der Russen an der gesamten Front von Riga über Dinaburg-Karog-See bis Smorgon. Diese Kämpfe auf dem nördlichen Flügel unserer Ostfront haben dem Russen gezeigt, daß trotz der Aufgaben, die unsere mächtige Offensive in Rumänien an uns stellt, die Maas, die wir durch Rußland gezogen haben, unerwischterlich ist.

An den übrigen Teilen der Ostfront bis zur rumänischen Grenze verhielten sich die Russen ruhig. Erst in den Ostpartien sind größere Kampfhandlungen zu verzeichnen gewesen. Hier sind es aber deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, die trotz Kälte und Schnee in dem nur schwer zu passierenden Gebirgslande schrittweise Russen und Rumänen in erbittertem Ringen zu rückwärtigen. Besondere Erfolge haben wir in den Tälern des Dniestr, der Sula und Putna errungen.

Gleichzeitig mit diesem Vordringen im Gebirge brach die 4. Armee auf dem rumänischen Kriegsschauplatz in der Ebene den starken Widerstand der Russen und warf sie auf den Seeth zum Rückzug. Bei Jaskani durchbrach sie die von den Russen ausgebaute, aus mehreren Linien bestehende Stellung am Riffow, besetzte Jaskani und stieß nördlich davon über den Putna vor. Zwischen Jaskani und Jambou überdachte sie den Putna und drängte die Russen bis über den Seeth zurück. Nur ein geringer Teil des südlichen (rechten) Seethflusses bei Jambou ist noch in der Hand der Russen. Unterhalb davon räumen Deutsche, Bulgaren und Türken mit der verstärkten Reiter, die sich noch südlich des Seethflusses befinden, auf. Ostlich der Donau, auf dem rechten Donauufer, bedrückten die verbündeten Truppen nacheinander die gesamte Dobrudscha. Die Donau liegt unter unserem Feuer, und Golah, der letzte Donauinsel Rumäniens und Stützpunkt der Seethstellung, wird von unserer Artillerie wirksam beschossen. Am 12. Januar 8000 Gefangene brachten uns die Kämpfe der vergangenen Woche in Rumänien ein.

Gegen unsere mazedonische Front richteten sich kleinere Vorstöße und nächtliche Angriffe sowohl im Abschnitt der Struma wie südlich des Ochrid-See, dort, wo Albanen und Serben zusammenstoßen.

Kaiser und Volk.

BB. Berlin, 17. Jan. Auf das an den Kaiser von der Berliner Handelskammer gerichtete Telegramm ist nachstehende telegraphische Antwort eingelaufen:

Hochachtungsvoll, Berlin.

Ich sage der Bundesversammlung meinen wärmsten Dank für das Gedächtnis opferfreudiger Hilfe in dem und durch feindliche Annäherung u. Taten auferlegten weiteren Kampf für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes.

BB. Berlin, 17. Jan. Der Präsident des Reichstages Dr. Brüning hat an den Kaiser folgende Depesche gerichtet:

Eure Majestät haben in zündenden Worten der hell flammenden Entschlossenheit und dem heiligen Hohn Ausdruck gegeben, von dem jedes Deutsche Herz in dem Augenblick durchglüht ist, in welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät und Eurer Reichstages Versammlung von unseren Feinden kinde u. mit bewunderter Begründung zurückgewiesen worden ist. Angesichts des nunmehr offen bekundeten Willens unserer Gegner, Deutschland und seine Verbündeten niederzuwerfen und zu zerstören, schart sich das ganze deutsche Volk um Euer Majestät mit dem unerschütterlichen Willen, treu und einmütig zusammen zu stehen, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem ehernen Felsen der Gerechtigkeit scheitern und die deutsche Freiheit und unser Vaterland wieder in die Freiheit und den Frieden zurückgeführt werden.

Dr. Brüning, Präsident des Reichstages.

Der Kathol. Frauenbund an den Kaiser.

Berlin, 17. Jan. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht aus Anlaß der kaiserlichen Erlasse an das deutsche Volk ein Telegramm des katholischen Frauenbundes Deutschlands an den Kaiser, in dem es u. a. heißt: Die erhabenen Worte, in denen Euer Majestät sich an das deutsche Volk gewandt, finden auch in den Herzen der deutschen Frauen tiefsten Widerhall. Der Zentralrat der Frauenorganisationen im katholischen Frauenbund Deutschlands, der 750 000 deutsche katholische Frauen umfaßt, dankt Euer Majestät eifrigst für das Vertrauen, das Deutschland oberster Kriegsherr auch in die Kraft des deutschen Weibes setzt. Wir wollen, ohne zu zagen, unsere Gatten, Söhne und Brüder in den harten Entschlossenheitskampf hineinziehen lassen, wir wollen das letzte aufbieten, was Frauenkraft zu geben vermag, um in dem Hungerkriege zu siegen. Wir wollen insbesondere in der Ausgestaltung des vaterländischen Hilfsdienstes das Vindenburg-Programm zu verwirklichen suchen. Ein Volk, das losgelöst von eigener Entschlossenheit seinen Herrscher das feierliche Gelöbde ablegt, zu siegen oder zu sterben, kann nicht untergehen.

Der Krieg an der Ostfront.

Die mihlungene russische Offensive bei Riga.

Kopenhagen, 14. Jan. Aus den holländischen russischen Ausstellungen über die russischen Offensive im Riga-Abchnitt geht hervor, daß der Angriff, abgesehen von den geringfügigen lokalen Erfolgen beim Tirulump und dem Bobitsch, vollkommen gescheitert ist. Zur Begründung der Misserfolge wird darauf hingewiesen, daß das deutsche Verteidigungssystem außerordentlich stark ausgebaut sei. Gleichzeitig wird betont, daß sich der deutsche Druck im Riga-Abchnitt erheblich verstärkt habe.

Die Verhörung der rumänischen Erdölindustrie.

Die „Lag. Berichts“ über die Petrol-Ind. entnehmen dem „Revue Roum.“ einen neutralen Bericht über die englische Verhöraktion und sagen, aus ihm gehe unzweifelhaft hervor, daß der leitende technische Direktor der „Romano Americana“, Herr Sadler, aktiv an dem Verhörungsversuch teilgenommen hat. Der Sachverhalt des Herrn Sadler sei es auszusprechen, wenn die Verhörungen so gründlich vorgenommen wurden. Sadler sei amerikanischer Bizekonsul in Bloet gewesen; doch hätten die amerikanischen diplomatischen Missionen in Rumänien die Interessen unserer Handelsleute so weit als irgend möglich gewahrt. Seine Tätigkeit im Interesse der Entente hat also mit seinem Ehrenamt als amerikanischer Bizekonsul in Bloet nichts zu tun. Ein eigenartiges Licht solle aber auf die Standard Oil Co., die Muttergesellschaft der Romano-Americana, insofern, als der leitende Direktor einer ihrer Unternehmungen aktiv an dem Verhörungsversuch teilgenommen habe. Sollten da noch andere Geschäftsmänner eine Rolle gespielt haben? Der Bericht des holländischen Botschafters in Bukarest vom 20. Dezember datiert und lautet u. a.:

„In Campina brennen die gefüllten Petroleum-Tanks noch, obgleich sie bereits vor 10 Tagen angestekt wurden. Die zurückgebliebenen Beamten einer der niederländischen Unternehmungen erzählten: Als die rumänischen Heerführer nach den ersten Niederlagen den russischen Generalen und Oberbefehlshabern leisteten, konnte die rumänische Regierung nicht mehr über die Petroleumfelder verfügen. Vier Tage bevor das Petroleumverbot durch die Truppen der Mittelmächte befohlen wurde, befuhr der englische Militärattaché in Bukarest, Oberstleutnant Thomson, daß die ganze Petroleumindustrie zerstört werden sollte. Eine Kommission, bestehend aus den englischen Ingenieuren Gumpson und Waterston, welche zur großen Uebernahme ihrer Fachgenossen in Campina und Bloet als Beamten und Kapitäne des englischen Heeres auftraten, und zwei rumänischen Ingenieuren, welchen als Sachverständiger Herr Sadler beigegeben war, befuhr nacheinander alle Unternehmungen und leitete selbst das Zerstörungsversuch. Die Tanks wurden in Brand gesteckt. Die Raffinerien und wertvollen Reparaturwerkstätten wurden zerstört, indem man die Maschinen mit schweren Schmelzkanälen verbrannte, schwere Stücke abmontierte u. dann die Gebäude anzündete.“

Das Schlimmste war, daß dieser Sachverständiger alle Bohrlocher in der schon geschädigten Bohle unbrauchbar machte. Schwere Roboterarbeiten, Eisenstücke usw. wurden in die Sonden geworfen, erzwungene Sonden angelegt. Auf die Frage, ob die Gesellschaften nichts getan hätten, um dieses Unheil zu verhindern, erhielt ich zur Antwort, daß die Direktoren einzelner Gesellschaften wohl in die Bohrlocher Büchsen herabgelassen hätten, welche nach unten absinken konnten, damit hinabgeworfene Eisenstücke darin hängen blieben. Dann wären sie wieder leicht wieder herauszuholen gewesen. Die Ingenieure der holländischen Gesellschaft „Driem“ waren sogar so vorlautig gewesen, die Petroleummaschinen in den Bohrlochern abzumontieren, um zu verhindern, daß die schützenden Büchsen herausgeholt werden könnten. Aber Herr Sadler ließ eine große Scheibe anbringen u. holte die Maschinen ein, worauf die Bohrlocher und Wehler in die Bohrlocher geworfen wurden.

Wollensweise ist es der Verhörungskommission nicht gelungen, alle Bohrlocher zu vernichten. Die Direktoren der niederländischen Unternehmungen meinten, auf ihren Feldern seien alle zerstört. Nach dem Urteil der niederländischen Ingenieure müßten neue Böcher geholt werden. Die großen Raffinerien in Brand zu setzen ist nicht überall möglich, auch ist die Zerstörung von Baco nach Tchernoboda und Konstanta erlitten geblieben. Der kann Petroleum und Benzin in ungeführter Richtung von Konstanta nach der Donau geschickt werden und von dort nach Deutschland und Österreich-Ungarn verschickt werden. (Quelle: „Morgen Post“ vom 16. Jan.)

Die deutsch-türkischen Verträge.

BB. Berlin, 16. Jan. (Antik.) Untern 11. Januar sind im Auswärtigen Amt von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und Osmanischen Reiches eine Reihe von Verträgen unterzeichnet worden, die bestimmt sind, die Rechtsbeziehungen zwischen den beiden Reichen in erschoffender Weise zu regeln. Es sind dies der Konsularvertrag, der Vertrag über den Rechtschutz und die gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, der Auslieferungsvertrag u. der Vertrag über die gegenseitige Zulassung von Wehrpflichtigen u. Fahnenpflichtigen der Land- und Seestreitkräfte. Dazu kommen fünf weitere Verträge, nach welchen die Bestimmungen der bezeichneten Rechtsverträge auf die deutschen Schutzgebiete den besondern Verhältnissen dieser Gebiete entsprechend ausgedehnt werden. Die Verträge sollen das in der Türkei blühende in Geltung gewesene System der sogenannten Kapitulationen durch neue, dem modernen europäischen Völkervertrag entsprechende Bestimmungen ersetzen.

Ungarn und die Ententeziele.

BB. Wien, 15. Jan. Graf Julius Andrássy erklärt im „Magyar Hírlap“ über die Antwort der Entente: Was bliebe im Falle der Erfüllung der Friedensbedingungen der Entente von Ungarn übrig? Ein formloses Gebiet, das als Staat nicht weiter leben könnte. Im Norden, Süden und Osten hätte wir in gleicher Weise zerstörte Grenzen, das ist eine Unmöglichkeit, und zu behaupten. Die Entente würde den zu befreienden Slaven und Rumänen nicht zum Rechte verzeihen.

weil zwischen den Karpathen und der Donau und der Theiß nur ein Einheitsstaat bestehen kann u. eine Verhinderung der aufeinander angewiesenen Handelseinrichtungen nur der Anlaß weiterer Kriege wäre. Es gibt keinen Ungarn, der Befürworter dieser Bedingungen nicht mit der ganzen Kraft seiner Seele für den Bestand des Vaterlandes und damit der eigenen Heimat kämpfen würde.

Teile.

Je mehr die kriegerischen Ereignisse in Rumänien zur Erzwingung des Ueberganges über den Seeth hindrängen, um so mehr tritt Rumäniens zweite Hauptstadt Jassy in den Vordergrund, in der die rumänische Regierung zuerst noch ein Scheinbolein spielt.

Jassy besteht seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, ist Kreisstadt und hat etwa 75 000 Einwohner, darunter an 40 000 Juden. Auch hier wird sehr viel deutsch gesprochen, zum mindesten aber überall deutsch verstanden. Die Stadt ist sehr weitläufig gebaut, hat meist einstöckige Häuser und breite asphaltierte und elektrisch beleuchtete Straßen. Die Stadt hat 43 griechische Kirchen, 18 Synagogen, außerdem eine römisch-katholische, eine evangelische und eine armenische Kirche.

Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten.

München, 15. Jan. (Hf.) Ministerpräsident Graf v. Hertling begibt sich heute abend für einige Tage nach Berlin, wo am Montag unter seinem Vorsitz eine Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten stattfindet.

Verhaftung der japanischen Handelschiffe?

Stockholm, 15. Jan. (Hf.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, beschloß die japanische Regierung die Verhaftung der nach Europa fahrenden Handelschiffe mit sechsstelligen Nummern zum Schutz gegen die deutschen Landboote. Man erwartet von der amerikanischen Regierung die Erlaubnis zur Durchfuhr dieser bewaffneten Fahrzeuge durch den Panamakanal.

Die ungarische Kriegsanleihe.

BB. Budapest, 15. Jan. Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Büros: Obwohl die Endsumme der Kriegsanleihe auf die fünfte Kriegsanleihe noch nicht festzustellen ist, dürfte diese die Summe von 2300 Millionen Kronen übersteigen und so das Ergebnis der bisherigen Kriegsanleihen übersteigen.

Deutschland.

* Erlaßnis des Saatgutverkehrs. Berlin, 14. Jan. (Antik.) Verbot mit Sommergerste und Hafer zu Saatwecken. Der Verkehr mit Saatgut von Sommergerste und Hafer, der bis jetzt verboten war, ist nunmehr vom Kriegsministerium erlaubt und der gleichen Regelung unterworfen worden, die bereits für Getreide gilt. Veräußerung, Erwerb und Lieferung von Saatgerste oder Hafer zu Saatwecken kann daher nunmehr gegen Saatarten vor sich gehen. Die Zulassung zum Handel mit nicht selbst gebauntem Saatgut erfolgt bei Hafer und Sommergerste durch die Reichslandwirtschaftliche, die ihre Verfügungen auf andere Stellen übertragen kann. An den Bestimmungen der Quarantäneverordnungen, nach denen Saathafer und Gerste, die in anerkannten Saatgutwirtschaften, oder in solchen Betrieben gezogen wurden, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf selbstgezeugenen Saatgutes befaßt haben, und höchstpreisfrei sind, ist nichts geändert worden. Gegen übermäßige Preissteigerungen bei einem Saatgut bieten die allgemeinen Bestimmungen eine genügende Handhabe.

* Die Lebensmittelversorgung der Städte. Die künftige Regelung der Lebensmittelversorgung wird in der Hauptsache abhängig sein von der rechten Art ihrer Organisation. Hierfür lenkt eine unter obigem Titel im Volksvereinsverlag erscheinende Schrift von Dr. Emil Ritten die besondere Aufmerksamkeit. Gehört auf mannigfache bisherige Erfahrungen, schlägt der Verfasser vor allem vor, eine planmäßige Organisation unter Lebensmittelförderung in zweckentsprechender Weise zum Ausbau zu bringen, wobei er insbesondere ein verständnisvolles Gehen in Gegend-Verbindungen zwischen Stadt und Land empfiehlt. Auch wird der Zusammenhalt mit Stadt- und Mittelstand gedacht, während die letzten Kapitel die einzelnen Versorgungsgebiete, die städtische Märkte, Fleisch, Gemüse und Milchversorgung behandeln. Für alle, die sich mit Ernährungsfragen befassen, insbesondere für Stadtverordnete, Gemeindevertreter, Landwirte, Genossenschaftsleiter dürfte die Schrift einen willkommenen Leitfaden bilden.

* Vorforderung mit Fraktionsführern des Reichstages. Berlin, 16. Jan. Nach der „R.“ steht eine Vorforderung der Fraktionsführer des Reichstages mit dem Reichskanzler unmittelbar bevor. Die Vorforderung gilt außer der Einberufung des Reichstages-Ausschusses der Beratung auswärtiger Angelegenheiten.

* Reichslandschaft von Reding gefallen. Wie das Büro des Reichstages mitteilt, ist der weilsche Reichstagsabgeordnete v. Reding gefallen. Herr v. Reding, der Hohensteinswälder im Kreise Netzen war, gehörte der deutschbaltischen Partei an, die sich der Deutschen Fraktion im Reichstag angeschlossen hat. Er war am 15. Oktober 1908 in Schellenberg bei Jürburg geboren und wandte sich zuerst der juristischen Laufbahn zu, widmete sich dann aber der Landwirtschaft. Den Krieg machte er als Leutnant der Reserve mit. Herr von Reding ist nach dem sozialdemokratischen Abg. Frank das zweite Mitglied des Reichstages, das im Kriege gefallen ist.

* Die Produktion 1916. Landwirtschaftsminister Graf v. Schorlemer hat an alle Landwirtschaftskammern einen Erlaß ergehen lassen, in dem es heißt:

„Der Ausfall der nächstjährigen Ernte — gleichwohl ob sie in Kriege- oder Friedenszeit fällt — ist eine Lebensfrage für das Vaterland. Alles kommt darauf an, die Bestellung der Felder so vollkommen und so sorgfältig durchzuführen, wie es bei den in den Selbstverhältnissen begründeten Schwierigkeiten irgend möglich ist.“

Die Beschaffung von Arbeitskräften anlangend, ist die Arbeit in der Landwirtschaft allgemein als vaterländischer Hilfsdienst anerkannt. Vor kurzem hat der Kriegsminister angeordnet, daß alle von Militärbehörden auszuhebenden Wehrkräfte sofort zu rückgezogen und auf ihre Diensttauglichkeit untersucht werden sollen. Alle nichtdienstfähigen Wehrkräfte seien sofort auszurufen und dem preussischen Landwirtschaftsministerium zur Verteilung

Was geschah vor einem Jahre?

16. Januar. Erfolgreicher österr. Vorstoß in der Bukovina. — Die Russen verhalten sich in Galizien ruhig.

17. Januar. Es wird bekanntgegeben, daß Montenegro am 13. Januar um Frieden gebeten und unbedingte Waffenüberlegung angenommen hat. — Die Reichswehrmacht in Ostgalizien gewonnen. Die russischen Verluste betragen 76 000 Mann. Die Feindseligkeiten in Montenegro eingestellt.

lung an die Landwirte abzugeben. Der seit geraumer Zeit vorbereitete Ankauf von 12 000 zu jährigen ausländischen Hühnern wird in den nächsten Tagen beginnen. Endlich werden zur Arbeit geeignete Zugochsen alsbald aus den Stalpengestellen an das Land abgeliefert werden.

Wegen der Beschaffung von Saatgut von Hülsenfrüchten, Futtergewächsen und Gemüsen, dessen Anbau besonderer Förderung bedarf, sind Bestimmungen zur Regelung des Verkehrs, hauptsächlich zur Verhütung übermäßiger Verkaufer, erlassen oder werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Bezüglich der Schweinehaltung ist in erster Linie auf die Verwendung der Futterernte an Stelle der Kartoffeln zu verweisen. Es muß darauf hingewirkt werden, daß in den Landwirtschaftsbetrieben möglichst viel Trockenanlagen eingerichtet werden, und daß alles den Sommer über verfügbar bleibende Grünfutter (Stoppelhalme, Strohhalme usw.) ferner Kartoffeln, soweit sie zur menschlichen Ernährung nicht brauchbar sind, durch Trocknung haltbar gemacht werden.

Von den künstlichen Düngemitteln sind allein die Kalisalze in ausreichender Menge vorhanden. Der Kalibücher ist aber besonders geeignet zur Steigerung der Kartoffelerträge. Die verfügbaren phosphorsäurehaltigen Düngemittel entsprechen nicht dem Bedarf. Der Bedarf an Stickstoffdünger wird nach Schätzung knapp mit 60 Proz. gedeckt werden können.

Österreich-Ungarn.

Unpatriotische Haltung der ungarischen Opposition.

Nach einer Privatmeldung aus Budapest, erklärte der Vizepräsident der Korotzi-Partei Graf Theodor Batthyány, die Aktion der Opposition gegen das Kabinett Riga bezwecke die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts in Ungarn.

Die Aufwertung solcher innerer Streitfragen in diesen kritischen Zeiten ist nicht bloß Bruch des vereinbarten Burgfriedens, sondern kommt dem Landesverrat nahe in seinen Folgen.

Spanien.

Deutschlands Freunde in Spanien.

Mérida, 16. Jan. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Madrid: Gegenüber den andauernden Wackelbewegungen der Verbündeten in Katalonien hat sich in Barcelona ein Ausschuss von Freunden Deutschlands gebildet, dessen Aufgabe von angesehenen Intellektuellen regionalistischer Färbung unterzeichnet wurde. Der Ausschuss nennt Deutschlands Kultur-Einrichtungen unerschütterlich, seine Verwaltung ein Muster von Lauterkeit, seine Sozialpolitik nahezu das Ideal der Gerechtigkeit. Deutschland sei ein Land, das im Kampf groß und stark geworden sei.

Lokales.

Limburg, 17. Januar.

— Personalien. Dem Herrn Reichshausinspektor Ribbach wurde anlässlich seines Rücktritts nach langjähriger gewissenhafter Verwaltung der Schulinspektion Limburg 11 der Rote Adlerorden 4. Klasse Altkreuz verliehen. Die wohlverdiente ehrenvolle Auszeichnung wurde gestern durch Herrn Oberregierungsrat Florisch-Wiesbaden überbracht. Der hohe Beamte nahm auch Gelegenheit, die herrliche Sophienkapelle im Doppelstift zu besuchen und hat sich über das Aussehen sehr lobend ausgesprochen.

— Die Polizeiverwaltung macht aus Anlaß des eingetretenen Frost- und Schneewetters darauf aufmerksam, daß nach den geltenden Polizeiverordnungen bei Winterkälte die Bürgerkerze von Schnee und Eis freizubehalten und mit abstrumpfendem Material (Wäse, Sägebühnen und dergleichen) zu befreuen sind. Ebenso haben die zur Straßenreinigung Verpflichteten bei Kälte die Straßen zu befreuen. Bürgschaften dürfen bei Frostwetter nicht zur Straße abgeleitet werden.

Das Kabinett ist nur an den von der Polizei ausgelassenen Stellen gestattet.

— Die Rationen unserer Feldgrauen. Die „Sozialdemokratische Feldpost“ hat unrichtige Angaben über die Mannschaften im Feld, zutreffenden Lagerstationen veröffentlicht. Einige Blätter sind in der Lage, nunmehr folgende richtige Angaben über diesen Gegenstand zu machen: Jeder Mann erhält täglich 125 Gramm Gemüse, ferner 300 Gramm Kartoffeln oder 60 Gramm Kartoffelflocken oder 60 Gramm Weizenmehl, ferner 125 Gramm Marmelade, ferner 50 Gramm Kaffee und 60 Gramm Kaffeeersatz; an Brotzusatz 55 Gramm Butter oder Schmalz oder fettes Schweinefleisch im Weizen, im Osten dagegen 65 Gramm der erwähnten Fettstoffe, ferner Rasse 200 Gramm monatlich. Brantwein wird nur in besonderen Fällen nach Genehmigung des Vorgesetzten und nicht mehr als 0,1 Liter täglich gegeben.

— Hohe Preise für Wildfelle. Ganz ungewöhnlich hohe Preise bieten in diesem Winter die Rauchwarenhändler für Wildfelle. Für Fuchsbälge werden bis zu 80 M. für Steinmarder bis zu 50 M. für Marder 10 M. für Otter 50 M. für Wiesel 250 M. für Dachse 5 M. für Stinktiere 15 M. für Reibbälge 4 u. für Finken 1,20 M. bezahlt. Diese unheimlichen Rauchwarenpreise sind nicht gezahlt, sondern finden ihre Erklärung darin, daß die Zufuhr ausländischer Rauchwaren infolge des Krieges völlig ins Stocken geraten und man deshalb sich mit den heimischen Fellen begnügen muß.

— Kriegsunterstützung. Wie wir erfahren, hat das Reichswehrministerium beschlossen, bedürftigen Reichsbeamten im Ruhestand, sowie den Hinterbliebenen von Reichsbeamten, ebenso wie den preussischen für 1917 eine einmalige Kriegsunterstützung zu gewähren.

Provinzielles.

Ein Brief für die Kommunalwahlen.

Zur Sommer 1915 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer den Stadt- und Landgemeinden im Reichsgebiet die Befugnis gegeben worden, für die Jahre 1915 und 1916 durch Gemeindebeschluss anzuordnen, entweder, daß von einer Aufstellung, allgemeinen u. Einzelberichtigung sowie Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger (Gemeindeglieder) abgesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird, oder, daß bei der geschäftlichen Aufstellung (Berichtigung) der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürger- (Gemeinde-) Rechtes genügen, eine Minderung der veranlagten Steuerhöhe oder der Einkommenbezüge, die etwa gegenüber den für die letzte endgültige Liste maßgeblichen Verhältnissen eingetreten ist, außer Betracht bleibt. — Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in allerhöchster Zeit auf das Jahr 1917 erstreckt wird. Gemeindeglieder, die sonst nach dem für sie gültigen Gemeindeverordnungsgebot bereits in der zweiten Hälfte dieses Monats die Auflegung der Liste für die Wahlen zur Gemeindevertretung in der nächsten Versammlung (vornehmlich sind das Landgemeinden), werden gut tun, um sich unnötige Vorarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der Bestimmungen vom Sommer 1915 Rücksicht zu nehmen.

11. Reichenhagen, 16. Jan. Dieser Tage wurde dem Herrn Josef Petrie von hier für sein tapferes Verhalten in den letzten Kämpfen bei Verdun das Eiserne Kreuz 2. Klasse durch die Post in seine Heimat zugesandt, wo er sich gerade auf Urlaub befindet. Es ist der zweite Sohn der Familie Petrie, der mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde. Außerdem stehen noch zwei Söhne der Familie Petrie in der Front.

12. Reichenhagen, 16. Jan. Der durch Verletzung des Eiserne Kreuzes 2. Kl. ausgezeichnete Pionier Peter B. H., dessen jüngster im Kollmer Bataillon Ernennungsgeld, ist nicht aus Reichenhagen, sondern kommt aus Reichenhagen.

13. Reichenhagen, 16. Jan. In dem Dorfe Niederbachbach hat gestern nachmittags Feuer aus dem Schornstein des Bauarbeiters Eiler aus Dörfler. Den Weizen von Niederbachbach und Dörfler gelang es infolge des starken Schneeeinfalles Feuer auf seinen Herd zu bekommen.

14. Reichenhagen a. Rh., 16. Jan. Der Unteroffizier Heinrich M. im Feld-Artillerie-Regt. Nr. 64, Sohn des Wingers Johann M. von hier, ist für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eiserne Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden, nachdem ihm vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden war.

15. Reichenhagen, 16. Jan. Der Militär-Bindermeister, eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Geschäftsfähigkeit in Liquidation in Liquidation veranlaßt eine Schlußbilanz. Danach sind Aktiven und Passiven nicht mehr vorhanden. Die Liquidation ist beendet und die Liquidation der Liquidation ist erledigt.

16. Reichenhagen, 16. Jan. Sonntag vormittags 10½ Uhr wollte die Gährende Frau Auguste D. von hier auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Reise antreten. Aus Unvorsicht kam sie unter einen Eisenbahnwagen. Es wurde ihr ein Bein abgefahren. An den schweren Verletzungen verstarb sie.

17. Eintrich, 16. Jan. Die von der Gemeindeverwaltung beschlossene Zentralisation der Wählerverteilung steht in landwirtschaftlichen Kreisen auf Widerstand. Im Auftrag des hiesigen Bauernvereins erklärte Landwirt R. der Lebensmittelschmied, daß bei der Einführung der Zentralisierung die Wählerverteilung zurückginge.

Non-Se-iz.

Kontinuität aus Kriegen von Karl May.

(Kontinuität verboten.)

„Nun kommt der Sah, der Gang von, Sahla nach Werra. Auf dem Hügel Sahla stehen drei offene Högen. Dort steht du dich hin, wenn dich das Angehörte nach der Werra, erhebt die Hände zum Himmel und bläst dich zum Werra auf dem heiligen Wege. Dann gehst du sechshundert Schritte weit nach dem Hügel von Werra. Unterwegs fließt du vier kleinere Flüsse, an denen du fortwährend vorbeilaufen mußt. Auf Werra verläßt du wieder ein Gebet und legst den Weg dann noch sechsmal zurück.“

„Dann ist alles getan?“

„Nein, dann mußt du die dein Haupt scheren lassen und Unkraut schneiden, welches so weit außerhalb der Stadt liegt, wie wir uns jetzt von Werra befinden. Dann hast du die heiligen Handlungen erfüllt und kannst zurückgehen. Im Monat der großen Wälder mußt du die Wälder mehr tun und brauchst lange Zeit dazu, weil viele Tausende von Wäldern anwesend sind, du aber brauchst nur zwei Tage und kannst am dritten wieder bei uns sein.“

Diesem Unterredung folgten noch verschiedene Fingerzeige, welche aber für mich von keinem Interesse waren, da sie sich meist nur auf Dämme bezogen. Ich legte mich zur Ruhe. Als Sahla endlich schlief, lauschte ich, ob ich bereits eingeschlafen sei. Er bemerkte, daß ich noch munter war, und fragte: „Sahla, wer wird dich bedienen während deiner Abwesenheit?“

„Ich selbst, Sahla, du mußt einen Gefallen tun, Sahla?“

„Ja, du mußt, daß ich für dich alles tue, was ich kann und darf.“

„Du sollst dem Sahel Wasser vom heiligen Brunnen am Werra mitbringen. Bringe auch mir eine Flasche mit!“

„Sahla, verlange alles von mir, nur dieses nicht; denn das kann ich unmöglich tun. Von diesem Brunnen dürfen nur die Wälder trinken. Wenn ich dir Wasser bringe, so würde ich nichts von der ewigen Güte bekommen.“

Dieser Befehl wurde mit so heftiger Heftigkeit

ausgesprochen, daß ich nicht weiter in den Dörfler zu dringen versuchte. Nach einer Pause fragte er:

„Wirst du die nicht selbst das heilige Wasser holen?“

„Das darf ich ja nicht!“

„Du darfst es, wenn du dich vorher zum rechten Glauben bekehrst.“

„Das werde ich nicht tun; jetzt aber wollen wir schlafen.“

Am anderen Morgen ritt er als würdiger Mann mit seinem Knecht von dannen. Er nahm die Wälder mit, zu sagen, daß er aus fernem Lande komme, und so nicht zu verzeihen, daß seine Begleiterin, die sich übrigens jetzt verheiratet hatte, eine Ahebe sei. Mit ihm ritt eine Stute mit einem Knecht, welcher die Straße zwischen Wäldern und Wäldern bewachen sollte. Auch am Eingange unserer Schlucht wurde ein Wächter aufgestellt.

Der erste Tag verging ohne besonderen Vorfall; am zweiten Morgen erlachte ich den Sahel um die Erlaubnis zu einem kleinen Streifen. Er gab mir ein Kamel und bat mich, vorzüglich zu sein, damit unser Aufenthalt nicht entdeckt werde. Ich hatte gehofft, meinen Ritt allein machen zu können; aber die Tochter des Sahel trat zu mir, als ich das Kamel bestiegen wollte, und fragte:

„Offendst du dich mit dir reiten?“

„Du darfst.“

Als ich die Schlucht verlassen hatte, sah ich um mich die Richtung nach Werra ein. Ich hatte geglaubt, meine Begleiterin würde mich warnen; allein sie hielt sich an meiner Seite, ohne ein Wort zu verlieren. Nur als wir ungefähr den dritten Teil einer Wegstunde zurückgelegt hatten, lenkte sie mich nach rechts um und bat mich:

„Folge mir, Offend!“

„Wohin?“

„Ich will sehen, ob unser Wächter an seinem Platz ist.“

Nach kaum fünf Minuten erblitzten wir ihn. Er lag auf einer Anhöhe und schaute unbewußt nach Süden.

„Er braucht uns nicht zu sehen“, sagte sie. „Komm, Sahla, ich werde dich führen, wohin du willst.“

„Was meinst du mit diesen Worten? Ich lenke nach links hinüber und sah mich dabei Wäldern an. Dann ließ sie die Tiere weit ausweichen und hielt endlich in einem engeren Tale still, wo sie abstieg und sich auf den Boden niederlegte.“

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Ich wurde mit immer rührerhafter, doch kam ich ihrer Aufforderung nach.“

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

„Sahla, du mußt mit mir und laß uns planieren“, sagte sie.

landmachen. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Gott segne und bleibe die deutschen Waffen und Helden und Sieg und Frieden.

Deutsche Gegenmaßnahmen gegenüber Frankreich.

28. Berlin, 16. Jan. (Antif.) Vor kurzem wurde auf die unwürdige Behandlung u. die Unterbringung kriegsgefangener Deutscher in der Feindzone des französischen Operationsgebietes hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die deutsche Regierung Maßnahmen ergreift, um in diesen empfindlichen Zuständen Wandel zu schaffen.

Von der französischen Regierung war in einer befristeten Note gefordert worden, alle Kriegsgefangenen im Operationsgebiet mindestens 30 Kilometer hinter die Feuerlinie zurückzuführen, in gut eingerichteten Lagern zu vereinzeln und sie in bezug auf Behandlung, Vorkost und Besuche durch neutrale Vorkostvertreter den in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen. Es wurde dabei angefordert, daß im Falle einer Weigerung mehrere tausend kriegsgefangene Franzosen hinter der deutschen Front in die Feindzone überführt und dort denselben Bedingungen unterworfen würden, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front.

Da die französische Regierung bis zu dem gestellten Termin, den 15. Januar 1917, zu der deutschen Forderung sich nicht geäußert hat, ist die angeforderte Gegenmaßregel nunmehr in Kraft getreten. Sie wird erst wieder aufgehoben, wenn Frankreich die deutsche Forderung erfüllt hat.

Der Reichstag.

Berlin, 16. Jan. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wird heute nachmittag unter dem Vorsitz des Grafen Hertling zusammentreten. Der Reichskanzler hat bereits oder wird in den nächsten Tagen die Führer der Reichstagsfraktionen empfangen. Über den Zusammentritt des erweiterten Reichstagsausschusses ist noch nichts bekannt, ebenso nichts über den Wiederausbruch des Reichstages selbst; es wird wohl bei der bisherigen Vertagung bleiben, jedoch der Reichstag erst im Februar wieder zusammentreten wird.

Im Zeichen des Krieges.

Zum bevorstehenden Abschluß der Vortragskassen schreibt Fritz v. Hellwig in der „Post“: Wie wichtig auch die Erörterungen über den Staatshaushaltsplan und das Fiskalgesetzbuch sind, so steht die Vortragskassen vor allem ganz unter dem Zeichen des gewaltigsten Abwärtstrends des Weltkrieges. Der militärische und wirtschaftliche Zustand des Jahres 1917 wird den Gesichtspunkt der Kraftanstrengung aller an dem Weltkrieg beteiligten Mächte aufweisen. Das Maß von Verkleinerung und der Rang an Kriegsmacht, wie er aus den von der Entente bekannt gegebenen Erhebungsabsichten spricht, ist der sichere Vorbehalt des Erfolgs. Die Vortragskassen stehen unter dem Zeichen des entschlossenen Durchhaltens im Wirtschaftskrieg und des Sieges unserer Waffen zu Wasser und zu Lande.

Uebereinstimmend damit kündigt der „Vorwärts“ an, daß die Staatsberatung, die voraussichtlich nicht vor Donnerstag beginnen dürfte, einen hauptsächlichsten Charakter tragen wird, weil sie sich im Zeichen des gewaltigsten Abwärtstrends des Weltkrieges vollziehen werde.

Die römische Konferenz ein Mißerfolg.

Lugano, 16. Jan. (Zent. Bl.) Den Mißerfolg der Zusammenkunft in Rom bestätigt der Pariser Mitarbeiter des „Secolo“. Jeder Generalstab betrachtete eifrig nur die eigene Front als Hauptache. Eine militärische Einigung wurde nicht erzielt.

Portugal flieht.

28. Amsterdam, 16. Jan. Das „Allgemeine Handelsblatt“ bringt eine Meldung des „Daily Chronicle“, nach der die portugiesische Regierung alle Deutschen aus dem Lande verbannt und ihren Besitz beschlagnahmt. Dieser deutsche Besitz wird jetzt verkauft. Der erzielte Erlös, der oft sehr hoch ist, wird bis nach dem Kriege aufbewahrt. Dann entscheidet die Regierung, ob das Geld den Eigentümern zurückgegeben werden dürfte. Wenn sie sich veränderlicher Handlungen schuldig gemacht (1) hätten, würden sie alles verlieren.

Holland soll klein werden.

Haag, 17. Jan. Holländische Panikreise erfahren aus London, daß der Wechsel bei der engl. Seehandlung in Haag ausschließlich auf Betreiben der Rottbühlerei geschehen ist. Nord Rottbühlerei soll gehandelt haben, daß er das Rottbühlerei noch um den höchsten Mann der englischen Diplomatie nach dem Haag zu schicken, damit die Holländer klein würden. Der neue Gesandte im Haag Townley soll bewirken, daß die holl. Seehandlung in den Dienst Englands gezwungen werden könne, ferner den Rottbühlerei gegen den holländischen Schmuggelverkehr nach Deutschland und dem Ausbau der wirtschaftlichen Abkommen zwischen Holland und England Aufmerksamkeit schenken.

Ein Teil der holländischen Presse fordert eine antische Befestigung der holländischen Regierung, wonach die Vorrichtung, daß bewaffnete Handelschiffe holländische Gefäße nicht anlaufen dürfen, sich auch auf die Kolonien beziehe.

Die Portugiesen wollen immer noch nicht.

28. Köln, 17. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Lissabon vom 16. Januar: Noch hier eingetroffenen Privatnachrichten sollen sich in der letzten Zeit stark verschlechtert haben, daß portugiesische Truppen gewarnt haben, nach Frankreich zu gehen. Es sollen richtige Klänge stattgefunden haben. Der Versuch, portugiesische Truppen als Arbeiter über Spanien nach Frankreich zu bringen, sei an der Haltung Spaniens gescheitert.

Ein russischer Armeebefehl von der rumänischen Front.

28. Stockholm, 17. Jan. Der Befehlshaber des russischen Heeres an der rumänischen Front erläßt den folgenden Tagesbefehl: Für die russische Armee in der rumänischen Front bricht eine schwere Zeit an. Sie muß alles in die ganze Länge des Krieges tragen, da das verbündete Heer in schweren Kämpfen dezimiert und von der Frontlinie zurückgenommen worden ist. Mit Geduld und Entschlossenheit müssen die Soldaten bis zur Entbehrung, denen sie hier wie nirgends anderswo ausgesetzt sind. Ich erwarte daher von jedem einzelnen, daß er die schwere Übergangszeit durchhält und daß sich die Fälle von Mutlosigkeit, die in letzter Zeit die Ordnung in der Armee störten, nicht wiederholen.

Der Hallgartener Förstermord.

Kam gestern vor dem Schwurgericht in Wiesbaden zur Beurteilung. Der angeklagte Bildhauer Kopp aus Dörfel (Rheingau) war im allgemeinen geständig; das Urteil lautet unter Publikation mildernden Umstände gegen Kopp auf 3 Jahre u. 1 Monat Gefängnis. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Verantwortl. für die Ausgabe: A. D. Ober, Hamburg.

re?
hoff in
sich in
en, daß
gebeten
entnommen
genom-
9 Mann.
gestellt.
seit ge-
12 000
in dem
zur W-
den Chap-
den.
ut von
mische, de-
find Bo-
bausch-
schöner,
eröffent-
ncha-
ndung der
zu ver-
den, daß
ist viel
das alles
Bräutigam
darf nicht
gemacht
nd allein
vorhand-
geordnet
g. Die
ingemittel
an St. St.
60 Proz.
hen
papeit, er-
nter Graf
tion ge-
führung
Babrecht
tungen in
auch dem
am.
ien.
ung“ mel-
bancenden
Batalionen
Freunden
angelebe-
ung un-
schland
Renol-
als politisch
auf gewer-
Januar.
Reichs-
ines Wä-
haltung
e Wä-
en. Die
wurde
at Flor-
de Dame
Sophien-
st sich über
modt aus
meistert
den Wä-
die Wä-
halten und
gehaben
enjo haben
bei Wä-
dürfen bei
werden.
Der Polizei
r. Feld-
Feldpost
undschon
öffentlich
er folgende
anfang zu
25 Gramm
oder 50
in Dörfler
ferner W
erzähl; an
unmüßig
en dagegen
erner Re-
led nur in
des Borge-
möglich ge-
e. Gang
dem Winter
für Fruch-
rder bis zu
für Wä-
15 A.
hahlt. Diese
dell gesell-
das Wä-
des Re-
an des Wä-
zu ge-

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 13. Januar.)

An der Westfront herrscht auch in der vergangenen Woche lebhafteste Gefechtsaktivität in verschiedenen Abschnitten. Die Franzosen behaupten ihre Patrouillenunternehmungen und kleineren Vorstöße, die meist mit starker Artillerievorbereitung verbunden waren, auch auf die Vogesen u. die Gegend westlich Rülhausen aus. Auch an der Maas war sie tätig. An der englischen und belgischen Front kam es zeitweise zu starken Artilleriekämpfen. Stärkere Angriffe führten die Engländer nördlich der Aisne gegen unsere Stellungen. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest.

Im Osten fanden im nördlichen Teil unserer ausgedehnten Front heftige Kämpfe statt. Die Russen wählten den Abschnitt zwischen der Straße Riga-Witau und dem So-Jüß, wo der ausgedehnte Linienschiff durch den anbauenden Frost für Truppenbewegungen gut passierbar geworden ist, für einen Angriff, den sie mit starken Kräften ausübten. An einer kleinen Stelle hart südlich des So-Jüß gelang es ihnen, in die vorderste Stellung einzudringen. Im übrigen scheiterten die Angriffe und alle Verluste der Russen, ihren kleinen Geländegewinn auszubringen. Die von uns gemachte Gefangenenzahl (1300) übertrifft weit das, was die Russen selbst als ihre Gefangenengewinne angeben. Im Zusammenhang mit diesem Angriff standen heftige Artilleriekämpfe und örtliche Vorstöße der Russen an der gesamten Front von Riga über Dinaburg-Narocz bis Smorgon. Diese Kämpfe auf dem nördlichsten Flügel unserer Ostfront haben dem Russen gezeigt, daß trotz der Aufgaben, die unser mächtiger Offensiv in Rumänien an uns stellt, die Rufer, die wir durch Rußland gezogen haben, unerschütterlich ist.

An den übrigen Teilen der Ostfront bis zur rumänischen Grenze verhielt sich die Ostfront ruhig. Erst in den Ostkarpaten sind größere Kampfhandlungen zu verzeichnen gewesen. Hier sind es aber deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, die trotz Kälte und Schnee in dem nur schwer zu passierenden Gebirgsgebiet schrittweise Russen und Rumänen in erbittertem Ringen zurückdrängen. Besondere Erfolge haben wir in den Tälern des Stajura, der Zuzka und Putna errungen.

Gleichzeitig mit diesem Vordringen im Gebirge brach die 9. Armee auf dem rumänischen Kriegsschauplatz in der Ebene den starken Widerstand der Russen und warf sie auf den Sereth zurück. Bei Fokschani durchbrach sie die von den Russen ausgebauten, aus mehreren Linien bestehende Stellung am Wiffow, besetzte Fokschani und stieß nördlich davon über den Putna vor. Jüdischen Fokschani und Hundent überschritt sie den Putna und drängte die Russen bis über den Sereth zurück. Nur ein geringer Teil des südlichen (rechten) Serethflusses ist noch in der Hand der Russen. Unterhalb davon räumen Deutsche, Bulgaren und Türken mit der verbleibenden Resten, die sich noch südlich des Sereth befinden, auf. Ostlich der Donau, auf dem rechten Donauufer, beherrschen die verbündeten Truppen nacheinander die gesamte Dobrudscha. Die Donau fließt unter unserem Feuer und Schuß, der letzte Donauufer Rumäniens und Gebirge der Serethstellung, wird von unserer Artillerie wirksam beschossen. Annähernd 8000 Gefangene brachten uns die Kämpfe der vergangenen Woche in Rumänien ein.

Gegen unsere mazedonische Front richteten sich kleinere Vorstöße und nächtliche Angriffe sowohl im Abschnitt der Struma wie südlich des Ochrid-Sees, dort, wo Albanen und Serben zusammenstoßen.

Kaiser und Volk.

19. Berlin, 17. Jan. Auf das an den Kaiser von der Berliner Handelskammer gerichtete Telegramm ist nachstehende telegraphische Antwort eingelaufen:

Handelskammer, Berlin.

Ich sage der Handelskammer meinen warmen Dank für das Gedächtnis opferfreudiger Hilfe in dem und durch feindliche Annäherung u. Tode auferlegten weiteren Kampf für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes.

19. Berlin, 17. Jan. Der Präsident des Reichstages Dr. Brüning hat an den Kaiser folgende Rede gehalten:

Eure Majestät haben in zündenden Worten der hell flammenden Entrüstung und dem heiligen Zorn Ausdruck gegeben, von dem jedes deutsche Herz in dem Augenblick durchglutet ist, in welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät und Eurer Majestät Verbündeten von unseren Feinden schände u. mit heuchlerischer Begründung zurückgewiesen worden ist. Angesichts des nunmehr offen bekundeten Hates unserer Gegner, Deutschland und seine Verbündeten niederzuwerfen und zu zerstören, schreit sich das ganze deutsche Volk um Eurer Majestät mit dem unerschütterlichen Willen, treu und einmütig zusammen zu stehen, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem ehernen Basen gescheitert sind, mit dem Deutschland und seine Verbündeten bis zum letzten Blutstropfen ihr Dasein und ihre Freiheit verteidigen.

Dr. Brüning, Präsident des Reichstages.

Der Kathol. Frauenbund an den Kaiser.

Berlin, 17. Jan. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht aus Anlaß der kaiserlichen Erlasse an das deutsche Volk ein Telegramm des katholischen Frauenbundes Deutschlands an den Kaiser, in dem es u. a. heißt: Die erschütternden Worte, in denen Euer Majestät sich an das deutsche Volk gewandt, finden auch in den Herzen der deutschen Frauen tiefsten Widerhall. Der Zentralrat der Frauenorganisationen im katholischen Frauenbund Deutschlands, der 730 000 deutsche katholische Frauen umfaßt, dankt Euer Majestät ehrfurchtsvoll für das Vertrauen, das Deutschland oberster Kriegsherr auch in die Kraft des deutschen Weibes setzt. Wir wollen, ohne zu zagen, unsere Söhne, Söhne und Brüder in den harten Entscheidungskämpfen hinauszuweisen lassen, wir wollen das letzte aufbieten, was Frauenkraft zu geben vermag, um in dem Hungerkrieg zu siegen. Wir wollen insbesondere in der Aufrechterhaltung des vaterländischen Hilfsdienstes das Dinaburg-Programme zu verwirklichen suchen. Ein Volk, das klaglos in efferner Entscheidungseligkeit seinem Oberherren das feierliche Gelübde ablegt, zu siegen oder zu sterben, kann nicht untergehen.

Der Krieg an der Ostfront.

Die militärische russische Offensive bei Riga.

Kopenhagen, 14. Jan. Aus den halbamtlichen russischen Auslassungen über die russische Offensive im Riga-Abschnitt geht hervor, daß der Angriff, abgesehen von den geringfügigen lokalen Erfolgen beim Tirassumpf und dem Bobitso, vollkommener gescheitert ist. Zur Begründung der Misserfolge wird darauf hingewiesen, daß das deutsche Verteidigungssystem außerordentlich stark ausgebaut sei. Gleichzeitig wird betont, daß sich der deutsche Druck im Trebo-Abschnitt erheblich verstärkt habe.

Die Zerstörung der rumänischen Erdölindustrie.

Die „Tägl. Berichter über die Petrol-Ind.“ entnehmen dem „Rienne Rott Cour.“ einen neutralen Bericht über die englische Zerstörungstraktion und legen, aus ihm geht unabweisbar hervor, daß der leitende technische Direktor der „Romano Americana“, Herr Sadler, aktiv an dem Zerstörungswerk teilgenommen hat. Der Sachkenntnis des Herrn Sadler sei es zuzuschreiben, wenn die Zerstörungen so gründlich vorgenommen wurden. Sadler sei amerikanischer Vizekonsul in Florenz gewesen; doch hätten die amerikanischen diplomatischen Missionen in Rumänien die Interessen unserer Völkern so weit als irgend möglich gewahrt. Seine Tätigkeit „im Interesse der Entente“ hat also mit seinem Ehrenamt als amerikanischer Vizekonsul in Florenz nichts zu tun. Ein eigenartiges Bild fällt aber auf die Standard Oil Co., die Muttergesellschaft der Romano-Americana, insofern, als der leitende Direktor einer ihrer Untergesellschaften aktiv an dem Zerstörungswerk teilgenommen habe. Sollten da noch andere Gesichtspunkte eine Rolle spielen? Der Bericht des holländischen Blattes ist aus Bukarest vom 26. Dezember datiert und heißt u. a.:

„In Campina brennen die gefüllten Petroleum-Tanks noch, obgleich sie bereits vor 10 Tagen angezündet wurden. Die zurückgebliebenen Beutungen einer der niederländischen Unternehmungen erzählten: Als die rumänischen Seerührer nach den ersten Niederlagen den russischen Generalen und Vorkämpfern Gehör zu leisten suchten, konnte die rumänische Regierung nicht mehr über die Petroleumfelder verfügen. Vier Tage bevor das Petroleumgeschäft durch die Truppen der Mittelmächte besetzt wurde, befehli der englische Militärrat in Bukarest, Oberstleutnant Thomson, daß die ganze Petroleumindustrie zerstört werden sollte. Eine Kommission, bestehend aus den englischen Ingenieuren Gumpson und Masterson, welche zur großen Lieberhöhung ihrer Jagden in Campina und Florenz plötzlich als Leutnant und Kapitän des englischen Meeres auftraten, und zwei rumänischen Ingenieuren, welchen als Sachverständiger Herr Sadler beigegeben war, beauftragte nacheinander alle Unternehmungen und leitete selber das Zerstörungswerk. Die Tanks wurden in Brand gesetzt. Die Raffinerien und wertvollen Reparaturwerkstätten wurden zerstört, indem man die Maschinen mit schweren Schmelzhammern zerbrach, schwere Stücke abmontierte u. damit die Gebäude andiente.“

Das Schlimmste war, daß dieser Sachverständigen alle Bohrlocher in der schon geschädigten Weite unbrauchbar machte. Schwere Bohrmaschinen, Eisenstücke usw. wurden in die Zonen geworfen, eruptive Zonen angezündet. Auf die Frage, ob die Gesellschaften nichts getan hätten, um dieses Unheil zu verhindern, erhielt ich zur Antwort, daß die Direktoren einzelner Gesellschaften wohl in die Bohrlocher Wägen herabgelassen hätten, welche nach unten geschoben waren, damit hinabgeworfene Eisenstücke darin hängen blieben. Dann wären sie später leicht wieder herauszuwinden gewesen. Die Ingenieure der holländischen Gesellschaft „Orion“ waren sogar so vorfindig gewesen, die Petroleumanlagen in den Bohrlochern abzumontieren, um zu verhindern, daß die flammenden Wägen herausgeholt werden könnten. Aber Herr Sadler ließ eine große Scheibe anbringen u. holte die Wägen ein, worauf die Bohrlocher und Wägen in die Bohrlocher geworfen wurden.

Wunderbarerweise ist es der Regierungskommission nicht gelungen, alle Bohrlocher zu vernichten. Die Direktoren der niederländischen Unternehmungen meinten, daß ihren Vorkämpfern seien alle zerstört. Nach dem Urteil der niederländischen Ingenieure müßten neue Räder gebohrt werden. Die großen Raffinerien in Brand zu setzen ist nicht überall möglich, auch ist die Mobilisierung von Petro nach Thieranoda und Konstantina erhalten geblieben. Jetzt kann Petroleum und Benzin in umgekehrter Richtung von Konstantina nach der Donau gedrückt werden und von dort nach Deutschland und Österreich-Ungarn verschifft werden. (Quelle: „Morgen Post“ und „Berliner“ sind gerettet, doch haben die Gesellschaften viel verloren.)

Die deutsch-türkischen Verträge.

19. Berlin, 16. Jan. (Antifisch.) Unterm 11. Januar sind im Auswärtigen Amt von den Völkern des Reiches des Deutschen Reiches und Osmanischen Reiches eine Reihe von Verträgen unterzeichnet worden, die bestimmt sind, die Rechtsbeziehungen zwischen den beiden Völkern in ersichtlicher Weise zu regeln. Es sind dies der Konsularvertrag, der Vertrag über den Rechtsschutz und die gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, der Auslieferungungsvertrag, sowie der Vertrag über die gegenseitige Ausführung von Wehrpflichtigen u. Fahnenpflichtigen der Land- und Seestreitkräfte. Dazu kommen fünf weitere Verträge, nach welchen die Bestimmungen der bezeichneten Rechtsverträge auf die deutschen Schutzgebiete des besondern völkerrichtigen Gebietes entsprechend ausgedehnt werden. Die Verträge sollen das in der Türkei blühende in Geltung gewesene System der sogenannten Kapitulationen durch neue, dem modernen europäischen Völkerricht entsprechende Bestimmungen ersetzen.

Ungarn und die Ententegefe.

19. Wien, 15. Jan. Graf Julius Andriass erklärt im „Magyar Szirak“ über die Antwort der Entente: Was diese im Falle der Erfüllung der Friedensbedingungen der Entente von Ungarn übrig? Ein formloses Gebiet, das als Staat nicht weiter leben könnte. Im Norden, Süden und Osten hätte er in gleicher Weise zerfallene Grenzen, daß es eine Unmöglichkeit wäre, und zu bekämpfen. Die Entente würde den zu befreienden Slaven und Rumänen nicht zum Rechte verweisen,

weil zwischen den Karpaten und der Donau und der Theiß nur ein Einheitsstaat bestehen kann u. eine Zerstückelung der aufeinander angewiesenen Landestteile nur der Anlaß weiterer Kriege wäre. Es gibt keinen Ungarn, der Bekanntheit dieser Bedingungen nicht mit der ganzen Kraft seiner Seele für den Bestand des Vaterlandes und damit der eigenen Heimat kämpfen würde.

Jassy.

Je mehr die kriegerischen Ereignisse in Rumänien zur Erzwungung des Uberganges über den Sereth hindrängen, um so mehr tritt Rumäniens zweite Hauptstadt Jassy in den Vordergrund, in der die rumänische Regierung zurzeit noch ein Scheinparlament sitzt.

Jassy besteht seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, ist kreisförmig und hat etwa 70 000 Einwohner, darunter an 40 000 Juden. Auch hier wird sehr viel deutsch gesprochen, zum mindesten aber überall deutsch verstanden. Die Stadt ist sehr weitläufig gebaut, hat meist einstöckige Häuser und breite asphaltierte und elektrisch beleuchtete Straßen. Die Stadt hat 43 griechische Kirchen, 38 Synagogen, außerdem eine römisch-katholische, eine evangelische und eine armenische Kirche.

Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten.

München, 13. Jan. (Hf.) Ministerpräsident Graf v. Hertling begibt sich heute abend für einige Tage nach Berlin, wo am Montag unter seinem Vorsitz eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattfindet.

Verzögerung der japanischen Handelschiffe?

Stockholm, 16. Jan. (Hf.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, beschloß die japanische Regierung die Verzögerung der nach Europa fahrenden Handelschiffe mit sechsstündigen Anhalten zum Schutz gegen die deutschen Landboote. Man erwartet von der amerikanischen Regierung die Erlaubnis zur Durchfuhr dieser beschleunigten Fahrzeuge durch den Panamakanal.

Die ungarische Kriegsanleihe.

19. Budapest, 15. Jan. Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Büros: Obwohl die Endsumme der Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe noch nicht festzustellen ist, dürfte diese die Summe von 2300 Millionen Kronen übersteigen und so das Ergebnis der bisherigen Kriegsanleihen überbieten.

Deutschland.

* Erlaubnis des Saatgutverkehrs. Berlin, 14. Jan. (Antifisch.) Verkehr mit Sommergerste und Hafer zu Saatgut. Der Verkehr mit Saatgut von Sommergerste und Hafer, der bis jetzt verboten war, ist nunmehr vom Kriegsversorgungsamt erlaubt und der gleichen Regelung unterworfen worden, die bereits für Brotgetreide gilt. Veräußerung, Erwerb und Lieferung von Saatgerste oder Hafer zu Saatgut kann daher nunmehr gegen Saatkarte vor sich gehen. Die Auslassung zum Handel mit nicht selbst gebauntem Saatgut erfolgt bei Hafer und Sommergerste durch die Reichsforstverwaltung, die ihre Befugnisse auf andere Stellen übertragen kann. An den Bestimmungen der Reichsforstverordnungen, nach denen Saathafer und Gerste, die in anerkannten Saatgutverhältnissen, oder in solchen Betrieben gezogen wurden, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf selbstgezeugenen Saatgutes befaßt haben, und hochpreisig sind, ist nichts geändert worden. Gegen übermäßige Preissteigerungen bei einem Saatgut bieten die allgemeinen Bestimmungen eine genügende Garantie.

* Die Lebensmittelversorgung der Städte. Die künftige Regelung der Lebensmittelversorgung wird in der Hauptsache abhängig sein von der rechten Art ihrer Organisation. Hieraus leitet eine unter obigem Titel im Volkswirtschaftsblatt erscheinende Schrift von Dr. Emil Hagen die besondere Aufmerksamkeit. Gestützt auf mannigfache bisherige Erfahrungen schlägt der Verfasser vor allem vor, eine planmäßige Organisation unter Lebensmittelversorgung in zweckentsprechender Weise zum Ausbau zu bringen, wobei er insbesondere ein verständnisvolles Handeln in Sonderfällen zwischen Stadt und Land empfiehlt. Auch wird der Zusammenhalt mit Stadt- und Mittelstand gedocht, während die letzten Kapitel die einzelnen Versorgungsgebiete, die städtische Fleisch-, Gemüse- und Milchversorgung behandeln. Für alle, die sich mit Ernährungsfragen befassen, insbesondere für Stadtverordnete, Gemeindevorsteher, Landwirte, Genossenschaftsleiter dürfte die Schrift einen willkommenen Leitfaden bilden.

* Vervollständigung mit Fraktionsführern des Reichstages. Berlin, 16. Jan. Nach der „A. V.“ steht eine Vervollständigung der Fraktionsführer des Reichstages mit dem Reichskanzler unmittelbar bevor. Die Vervollständigung gilt außer der Einberufung des Reichstages-Ausschusses der Beratung auswärtiger Angelegenheiten.

* Reichstagsabstimmung. Die die die Reichstagsabstimmung, ist der westliche Reichstagsabstimmung v. Weibing gefallen. Herr v. Weibing, der Reichstagsabstimmung im Kreise Weibing, gehörte der deutschnationalen Partei an, die sich der Deutschen Fraktion im Reichstag angeschlossen hat. Er war am 15. Oktober 1888 in Schmellenberg bei Fürburg geboren und wandte sich zuerst der juristischen Laufbahn zu, widmete sich dann aber der Landwirtschaft. Den Krieg machte er als Leutnant der Reserve mit. Herr von Weibing ist nach dem sozialdemokratischen Abbruch das zweite Mitglied des Reichstages, das im Kriege gefallen ist.

* Die Produktion 1916. Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer hat an alle Landwirtschaftskammern einen Erlaß ergehen lassen, in dem es heißt:

„Der Ausfall der nächstjährigen Ernte — gleichwohl ob sie in Kriegs- oder Friedenszeit fällt — ist eine Lebensfrage für das Vaterland. Alles kommt darauf an, die Vorräte der Feldfrüchte so vollkommen und so sorgfältig durchzuführen, wie es bei den in den Verhältnissen begründeten Schwierigkeiten irgend möglich ist.“

Die Beschaffung von Arbeitskräften anlangend, ist die Arbeit in der Landwirtschaft allgemein als vaterländischer Pflichtdienst anerkannt. Der künftige Kriegsmobilisierungsminister angeordnet, daß alle von Militärbehörden auszuhebenden Pferde sofort zurückerzogen und auf ihre Diensttauglichkeit untersucht werden sollen. Alle nichtdienstauglichen Pferde seien sofort auszurüsten und dem preussischen landwirtschaftlichen Ministerium zur Ver-

Was geschah vor einem Jahre?

16. Januar. Erfolgreicher österr. Vorstoß in der Bukovina. — Die Russen verhalten sich in Galizien ruhig.

17. Januar. Es wird bekanntgegeben, daß Montenegro am 13. Januar um Frieden gebeten und unbedingte Waffenruhe angenommen hat. — Die Kriegsverluste in Ostgalizien gewonnen. Die russischen Verluste betragen 76 000 Mann. Die Feindesstellungen in Montenegro eingestellt.

lung an die Landwirtschaft abzugeben. Der seit geraumer Zeit vorbereitete Ankauf von 12 000 zu jährigen ausländischen Hühnern wird in den nächsten Tagen beginnen. Endlich werden zur Welt geeignete Zugochsen alsbald aus den Etappenbezirken an das Land abgeführt werden.

Wegen der Beschaffung von Saatgut von Getreidefrüchten, Futtergewächsen und Gemüse, dessen Anbau besonderer Förderung bedarf, sind Bestimmungen zur Regelung des Verkehrs, hauptsächlich zur Verhütung übermäßiger Veräußerung, erlassen oder werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Bezüglich der Schweinehaltung ist in erster Linie auf die Verwendung der Futterrüben an Stelle der Kartoffeln zu verweisen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß in den Landwirtschaftsbetrieben möglichst viel Trockenanlagen eingerichtet werden, und daß alles den Sommer über verfügbare bleibende Grünfütter (Stoppelheu, Rübenblätter usw.) ferner Kartoffeln, soweit sie zur menschlichen Ernährung nicht brauchbar sind, durch Trocknung haltbar gemacht werden.

Von den künstlichen Düngemitteln sind allein die Kalisalze in ausreichender Menge vorhanden. Der Kalibücker ist aber besonders geeignet zur Steigerung der Kartoffelerträge. Die verfügbaren phosphorsäurehaltigen Düngemittel entsprechen nicht dem Bedarf. Der Bedarf an Stickstoffdünger wird nach Schätzung knapp mit 60 Proz. gedeckt werden können.

Österreich-Ungarn.

Unpatriotische Haltung der ungarischen Opposition.

Nach einer Privatmeldung aus Budapest, erklärte der Vizepräsident der Karolyi-Partei Graf Theodor Batthyany, die Aktion der Opposition gegen das Kabinett Tisza bewege die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts in Ungarn.

Die Aufhebung solcher innerer Streitigkeiten in diesen kritischen Zeiten ist nicht bloß Wunsch, sondern vereinbarte Bürgerpflicht, sondern kommt dem Landesverrat nahe in seinen Folgen.

Spanien.

Deutschlands Freunde in Spanien.

19. Madrid, 16. Jan. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Madrid: Gegenüber den anbauenden Nachbarn der Verbündeten in Italien hat sich in Barcelona ein Ausschuss von Freunden Deutschlands gebildet, dessen Aufgabe es ist, auf alle Intellektuellen regionalistischer Färbung unterzeichnet wurde. Der Ausschuss nennt Deutschlands Kultur-Einrichtungen unerschöpfbar, seine Verrohung ein Muster von Vortrefflichkeit, seine Sozialpolitik nahezu das Ideal der Gerechtigkeit. Deutschland sei ein Land, das im Kampf groß und stark geworden sei.

Lokales.

Limburg, 17. Januar.

= Personalien. Dem Herrn Kreisinspektor Wilkha wurde anlässlich seines Rücktritts nach langjähriger gewissenhafter Verwaltung der Schulinspektion Limburg II der Hof- u. Adelsorden 1. Klasse Allerhöchst verliehen. Die wohlverdiente ehrenvolle Auszeichnung wurde gestern durch Herrn Oberregierungsrat Florisch-Wiesbaden überbracht. Der hohe Beamte nahm auch Gelegenheit, die herrliche Sophienkapelle im Doppelstift zu besuchen und hat sich über das Kunstwerk sehr lobend ausgesprochen.

= Die Polizeiverwaltung macht aus Anlaß des eingetretenen Frost- und Schneewetters darauf aufmerksam, daß nach dem geltenden Polizeiverordnungen bei Winterglatte die Bürgersteige von Schnee und Eis freigehalten und mit abschleppendem Material (Alte, Sackgassen und dergleichen) zu bestreuen sind. Ebenso haben die zur Straßeneinigung Verpflichteten bei Glätte die Straßen zu bestreuen. Flüßigkeiten dürfen bei Frostwetter nicht zur Straße abgelaufen werden.

Das Rodeln ist nur an den von der Polizei ausgewiesenen Stellen gestattet.

= Die Rationen unserer Feldgrauen. Die „Sozialdemokratische Feldpost“ hat unrichtige Angaben über die den Mannschaften im Feld zuteilenden Rationen veröffentlicht. Einige Blätter sind in der Lage, nunmehr folgende richtige Angaben über diesen Gegenstand zu machen: Jeder Mann erhält täglich 125 Gramm Gemüse, ferner 300 Gramm Kartoffeln oder 60 Gramm Kartoffelstücken oder 60 Gramm Kartoffelstücken, ferner 125 Gramm Knodewurst, ferner 50 Gramm Kaffee und 60 Gramm Kaffeeersatz; an Brottausch 65 Gramm Butter oder Schmalz oder fettes Schweinefleisch im Westen, im Osten dagegen 65 Gramm der erwähnten Fettstoffe, ferner 1 Kilo 200 Gramm monatlich. Brennwein wird nur in besonderen Fällen nach Genehmigung des Vorgesetzten und nicht mehr als 0,1 Liter täglich gegeben.

= Hohe Preise für Wildfelle. Ganz ungewöhnlich hohe Preise bieten in diesem Winter die Rauchwarenhandler für Wildfelle. Für Fuchsbälge werden bis zu 30 M. für Steinmarder bis zu 50 M. für Marder 10 M. für Otter 60 M. für Weibchen 250 M. für Dachse 1 M. für Fuchsbalen 15 M. für Reibbalen 4 M. für Fellen 120 M. bezahlt. Diese hohen Preise sind eine Erklärung darin, daß die Zufuhr ausländischer Rauchwaren infolge des Preisrückgangs ins Stocken geraten und man deshalb sich mit den heimischen Fellen begnügen muß.

= Kriegsunterstützung. Wie wir erfahren, hat das Reichsamt beschlossen, bedürftigen Reichsbeamten im Ruhestand, sowie den Hinterbliebenen von Reichsbeamten, ebenso wie den preussischen für 1917 eine einmalige Kriegsunterstützung zu gewähren.

Danksagung.

Allen, die uns bei dem so unerwartet betroffenen schmerzlichen Verlust unseres teuren Verstorbenen

Robert Burkhart

ihre wohlwollende Teilnahme erwiesen, auf diesem Wege herzlichsten, innigen Dank.

1938

In tiefer Trauer:

Familie Burckhart.

Limburg (Lahn), den 16. Januar 1917.

Statt Karten.

Hermann Simons

und Frau

Anne geb. Weustenfeld

Kriegsgetraut.

Limburg (Lahn), 16. Jan. 1917.

1802

Badpulver Marke Dornburg

ist frei von Arsen und Blei.

— Besitzt höchste Triebkraft —

Beutel 13 Pfg.

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

1278

H. Amelang, Elz.



Ehret die Gefallenen!

Ein künstlerisches

Helden-Gedenkblatt

Deutsch-Oesterreichische Verbrüderung darstellend von

Kunstmal. Prof. Hans Rudolf Schulz

Berlin, dem bekannten Heldenmal.

Preis des Kunstblattes Mark 3.—

Namen in Einzahl 2.—

Das Kunstblatt eignet sich auch zum Aufkleben von Photographie und Totenjetzt.

Limburger Vereinsdruckerei

Limburg.

163

Bekanntmachung

betr. Arbeitsverteilung für Schneider, Näherinnen. Da die Arbeitsverteilung durch die getroffenen Anordnungen über die Beschäftigungsverhältnisse der Schneider und Näherinnen in diese Betriebe empfindlich eingegriffen hat, beabsichtigt sie, durch besondere Maßnahmen einer dadurch etwa eintretenden Beschäftigungslosigkeit vorzubeugen. Das soll geschehen durch planmäßige Verteilung der Schneearbeiten im ganzen deutschen Reich. Zu diesem Zweck soll die Verteilung von Web-, Web- und Strickstoffen.

Mit solchen Arbeiten sollen nur beschäftigt werden:

A. gelernte Berufsarbeiter und Berufsarbeiterrinnen aus dem Schneidergewerbe und verwandten Berufen.

B. Frauen und Mädchen, welche auf solche Arbeiten als alleinige Einnahmequelle angewiesen sind.

C. Frauen und Mädchen, die zu ihren anderen Einnahmen einen Zuschuss bedürfen.

Jugendliche Personen unter 16 Jahren dürfen mit Schneearbeiten nicht beschäftigt werden.

Werkstattdarbeiter dürfen wöchentlich nicht mehr als 40 Stunden beschäftigt werden. Ebenso darf die Höchstmenge der Heimarbeit wöchentlich nicht mehr als 40 Stunden betragen.

Nach der planmäßigen Verteilung der Schneearbeiten zu ermöglichen, soll nun der Arbeitsbedarf festgestellt werden.

Zu diesem Zweck ist es wichtig, daß sich alle Personen der oben aufgeführten 3 Gruppen, welche für Schneearbeiten in Frage kommen, melden. Je zahlreicher sie diese Personen melden, desto eher und ausgiebiger wird die Stadt Limburg mit Schneearbeiten bedacht. Im anderen Falle ist zu erwarten, daß Schneearbeiten nach Limburg nicht im rechten Maße vergeben werden. Wir machen namentlich die im Frage kommenden Berufsvereinigungen auf die Angelegenheit aufmerksam. Für Frauen, welche sich für Arbeiten der Schneearbeit melden, wird Limburg gemeldet haben, bedarf es keiner nochmaligen Meldung.

Meldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle der Gewerkschaften Fortbildungsschule im Schloss, woselbst auch die Meldungsformulare zu haben sind.

Endtermin für die Meldungen ist Freitag. Später eingehende Meldungen können für die Verteilung nicht mehr berücksichtigt werden.

Limburg, den 15. Januar 1917.

Der Magistrat.

Nach dem Reichsgesetz vom 12. Juni 1916, betreffend Renten in der Invalidenversicherung sind die Invalidenversicherungsbeiträge in allen 5 Lohnklassen

vom 1. Januar 1917 um je zwei Pfennig

erhöht worden.

Der Geldwert der Renten beträgt:

	für 1	für 2	für 3
in der Lohnklasse I (Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mk. einschließl. darüber 6 Pfennig)	18 Pfg.	36 Pfg.	2,04 Mk.
in der Lohnklasse II (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 Mk. bis 550 Mk. einschließl. darüber 24 Pfg.)	26 Pfg.	52 Pfg.	3,08 Mk.
in der Lohnklasse III (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 Mk. bis zu 850 Mk. einschließl. darüber 32 Pfg.)	34 Pfg.	68 Pfg.	4,42 Mk.
in der Lohnklasse IV (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 Mk. bis 1150 Mk. einschließl. darüber 40 Pfg.)	42 Pfg.	84 Pfg.	5,46 Mk.
in der Lohnklasse V (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mk. darüber 48 Pfg.)	50 Pfg.	1 Mk.	6,50 Mk.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließlich die neuen Renten zu verwenden.

Limburg (Lahn), den 3. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

H. R. Heppel.

Stadtschuldbuch

der Residenzstadt Coblenz.

Berzinsung bis zu 5 % Einzahlung jederzeit.

Mindestbetrag 25,000 Mark.

Auskunft erteilt das

1228

Städtische Finanzamt, Rathaus in Coblenz.

Maurer gesucht

für Arbeiten auf Zechenanlagen. Nacht- und Sonntagslohn.

Fink & Elsmann, Baugeschäft.

Hamborn, Rhld., Margitstr. 5.

Maurer und Hilfsarbeiter

in Kriegsgebieten geg. hohen Lohn sofort gesucht, gute Ränge an handw. Werkstätten der Bonhagen & Schenk, Baugeschäft.

225 in Siegen-Rhld.

Ein Schreiner oder Wagner, ein Schlosser

und ein

Tagelöhner

sind bei Stellung bei

Häcker, Maschinenfabrik.

1178 Limburg.

Für sofort oder zu Ostern suche ich fröhlichen

Jungen

aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als Lehrling.

F. Müller, Eisenhandl.,

Ind. Th. O. F.

Friseurgehilfe

sofort oder später auch Lehrling gesucht.

Paul Franke, Friseur,

Limburg a. d. L.

Fuhrmann

zu zwei in den gesucht.

Jakob Fey,

2289

Lebale Bierbrauerei

Limburg.

Jungen

mit guter Schulbildung, mög-

lichst bald gesucht.

1293

Preussischer Hof,

Limburg.

Mädchen

in besseren, kinderlosen Haus-

halt nach Wiesbaden für so-

fort gesucht.

1801

Näher bei

Geschwister Mayer,

Limburg.

Ein nicht zu junges

Mädchen

für alle Hausarbeit und

Wäsche für sofort gesucht von

Hotel Müller,

1288

Kennroth.



Parasäcker Schützengraben vor und nach der Beschussung durch die deutsche Artillerie, gemäß einer Abbildung der New York World

Vorteilhaftes Zigarren-Angebot

Per Tausend

Mk. 70, 75, 80, 100, 105, 112,

133, 138, 149, 175, 225.

Original-Probekisten unter Nachnahme und

Portoberechnung.

30

Gebrüder Hecht,

Limburg a. d. Lahn.

Ein sprunghafter Bulle

zu verkaufen bei 1287

Johann Hoffmann

in Heilbronn.

Einen 12 Zentner schweren

Fahrochsen

zu verkaufen. 1272

Anton Müller,

Elz.

Wie soll man beichten?

Zur Belehrung über den häufigen Empfang des hl. Sakramentes von Dr. Matthias Höhler, Domkapitular und Generalvikar zu Limburg a. d. Lahn. 48 Seiten kl. 12°. Preis 10 Pfg.

Wie der Titel besagt, wendet sich das Büchlein zunächst an die frommen Gläubigen, Kinder wie Erwachsene, welche durch den apostolischen Stahl zum häufigen Empfang der hl. Kommunion ermuntert, infolgedessen auch häufiger, vielfach alle acht Tage, das hl. Sakrament empfangen. Nach einer leicht verständlichen Belehrung über die hl. Beichte im allgemeinen, behandelt es in ausführlicher Weise, was vonseiten der Beichtenden zu beobachten ist, damit sie das hl. Sakrament nicht bloß gültig, sondern auch mit reichem Nutzen für ihr religiös-sittliches Leben empfangen. Das Büchlein ist frisch u. lebendig geschrieben, so daß seine Ausführungen gerne werden gelesen und beherzigt, und den Beichtenden der Empfang des hl. Sakramentes wird erleichtert werden.

Beim Bezuge größerer Partien stellen sich die Preise wie folgt: 50 Stück M. 4,50, 100 St. M. 8.—, 200 St. M. 14.—, 300 St. M. 18.—, jedes weitere 100 M. 5,50.

Limburger Vereinsdruckerei

Limburg a. d. Lahn.

Mädchen

das schon gedient hat, zum

1. Februar für kleinen Haus-

halt gesucht.

69

Frau Joh. Schäfer,

Schneiderei,

Montabaur, Markstr. 14

Jüngeres, ordentliches

Dienstmädchen

wird für kleinen Haushalt

1288

Fräulein Stadtrath

Pipberger,

Trierstr. 29 L.

Suche zum 1. Febr. braves

Dienstmädchen.

Frau Hch. Herber,

291 Gymnasiumsplatz 4.

Suche etw. thätiges,

braves

Mädchen

vom Lande, welches schon

gedient hat.

Frau G. Kaffel,

Wiederau.

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit zum

1. Februar gesucht.

1270

Albert Genninger,

Holzhofstr. 7.

Ein thätiges

Gerbierräulein

1900

Heidelberger Fab.,

Elz.

Braves, thätiges

Mädchen

welches Gartenarbeit versteht

für sofort gesucht.

1276

Frau G. M. Wagner Bw.,

Waldhofstr. 21.

Frau sucht Beschäftigung

im Nähen und Ausbessern der

Wäsche, in und außer dem

Hause. Zu erf. in der Expe-

dition des Blattes.

1274

Stundenmädchen oder

Frau gesucht.

1297

Marhold, Diezstr. 84.

Monatsmädchen oder

Frau gesucht.

1296

Stil, Poststr. 14.

Anständiges Monatsmäd-

chen gesucht.

1122

Frau Nach,

Holzhofstr. 17 part.

Dienstmädchen

bei gutem Lohn gesucht.

1299

Frau Direktor Franz,

Witzg.

Sauberes

Monatsmädchen

1803

Frau Direktor Altonberg

Poststr. 7.

Braves, thätiges

Mädchen

gegen guten Lohn zum 1. Febr.

1894

Josef Hofmann,

Frankfurterstr. 7.

Sauberes

Monatsmädchen

oder Frau gesucht.

1213

Wilk. Schneider,

Remmstr. 16.

Keller & sauberes Monats-

mädchen gesucht.

1198

Marxstr. 4,

2. St. l.

Thätiges Monatsmäd-

chen für die ganze Hausarbeit

1278

Fräulein Hartmann,

Witzgstr. 22.